

ersucht täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . — " 85 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelassene Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Die die Redaction verantwortl. ist:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; ungesamlete Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expe-
ditionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carmondzelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Althof bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 250.

Hermannstadt, Sonntag den 28. October 1894.

110. Jahrgang.

Die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit.

Die kirchenpolitischen Reformentwürfe haben die Operate der anderen großen Reform, nämlich die der öffentlichen Verwaltung für ziemlich lange Zeit in den Hintergrund gedrängt.

Der Sachauschuss des Abgeordnetenhauses hat den abgerissenen Faden am 17. d. mit der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit wieder aufgenommen. Da der Ausschuss diese Vorlage in der vorigen Session zum großen Theile durchberathen hat, ist voranzufahren, daß die Vorbereitung zur Verhandlung im Plenum des Abgeordnetenhauses nicht mehr lange dauern und das erste organische Elaborat der Verwaltungsreform in nicht zu fernher Zeit in beiden Häusern des Reichstages zur Verhandlung gelangen werde.

Die Einführung der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit hat die Nationalpartei anlässlich der Verhandlung des Szapary'schen Reformoperates als Garantie gegenüber der beabsichtigten Einführung des Ernennungs-Systems gefordert, und zwar als eine Institution, welche dazu dienen soll, das Publicum gegen die Uebergriffe der Regierung unmittelbar untergeordneten administrativen Organe zu schützen.

Eine derartige Auffassung der Institution der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit ist im öffentlichen Leben Ungarns modern geworden.

Nun ist aber diese Auffassung nicht nur eine unbillige Kritik eines bestehenden Systems, sondern selbst durch die Erfahrung nicht vollständig gerechtfertigt.

Auch heute wagt Niemand zu behaupten, daß die Comitats-Vizegespänne und Verwaltungs-Ausschüsse in ihren Urtheilen oder in ihren betrefis strittiger Angelegenheiten gefällten Entscheidungen sich von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten ließen. Bloss den Ministern war das Glück beschieden, daß ihre jurisdictonellen Rechte nach Einführung der staatlichen Verwaltung als gefährlich verschrien wurden.

Die in den westeuropäischen Staaten auf dem Gebiete der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit erster Instanz gemachten Erfahrungen brauchen wir daher nicht einmal zu berühren. Betreffs der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit höherer Instanz aber, welche die ministerielle Jurisdiction übernommen, müssen wir die erfahrungsgemäß erhärtete Thatsache hervorheben, daß die Entscheidungen dieser Gerichtshöfe, im Rahmen eines und desselben Gesetzes, ganz nach den Grundsätzen erlassen sind, wie vordem die der Ministerien, nicht etwa, als hätten die Gerichte bei ihren Urtheilen parteipolitische Gesichtspunkte geltend gemacht, sondern weil sich kein Minister fand, dem es möglich gewesen wäre, unter Studirung der positiven Gesetze oder deren Geist, in jurisdictonellen Angelegenheiten der absoluten Objectivität ein Schnippchen zu schlagen.

In dieser garantierten Theorie ist auch die verhäßte Beschuldigung enthalten, als wäre bei uns bisher die von den Ministern geübte administrative Jurisdiction durch parteipolitische Rücksichten beeinflusst gewesen. Das Gegenteil durch Daten in den Spalten eines Blattes nachzuweisen, ist wohl kaum möglich. Uebrigens genügt die Anführung nur eines Argumentes, um einen vollen Beweis zu erbringen.

In unserem öffentlichen Leben ist die unbedeutendste Beschwerde wichtig genug, um in Form einer Interpellation oder einer Reclamation in der Presse das ganze Land zu beschäftigen. In unserem neueren constitutionellen Leben kann man keinen einzigen Fall anführen, der sich wegen

Mißbrauches ministerieller Jurisdiction ergeben hätte, ja, nicht einmal dafür, daß ein von den unteren Behörden begangener Fehler solcher Art nicht sofort remedirt wurde, sobald derselbe zur Kenntniß des verantwortlichen Ministers gebracht wurde.

Es ist Zeit, daß man die hochwichtige Institution der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit nicht durch das Augenglas einer solchen gewaltthätig hervor-geholtten Theorie betrachte. Sie wird doch früher oder später in's Leben treten; betrachten wir sie daher in ihrer wahren Bedeutung.

Von der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit erwarten wir in deren erster Instanz, daß durch die Einbeziehung der autonomen Elemente in die Rechtsprechung das autonome Leben erstarken wird und die practischen Gesichtspunkte bei Beurtheilung der Fälle, weil von mehreren Seiten erörtert, besser zur Geltung gelangen werden; schließlich, daß die Jurisdiction aus dem Rahmen der mit fieberhafter Beschleunigung betriebenen administrativen Thätigkeit in das zur erwägenden Entscheidung mehr geeignete Collegial-Forum wird übernommen werden.

In der höheren Instanz sichert außer dem Gesagten der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit einen Werth, daß die richterlichen Entscheidungen und Beschlüsse von principeller Bedeutung nach unserem öffentlichen Rechte auf allen Linien der Verwaltung richtunggebend sind, während unser öffentliches Recht keine ministeriellen Decisionen kennt. Für die Verbesserung und die Erhaltung des practischen Verfahrens der öffentlichen Verwaltung auf stets angemessenem Niveau ist somit die Verwaltungs-Gerichtsbarkeit die geeignetste Institution.

Die Bedeutsamkeit der Institution der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit erachten wir mit diesen wenigen Sätzen keineswegs als erschöpfend gewürdigt. Darüber hat man bereits viele Bücher geschrieben und wird noch welche schreiben. Mit den voranstehenden Zeilen wollten wir lediglich die öffentliche Meinung darauf aufmerksam machen, daß die demnächst in's Leben tretende wichtige, einen Eckstein des Staates zu bilden berufene Einrichtung denn doch aus einem anderen Gesichtspunkte zu beurtheilen sei, als aus dem, welchen die parteipolitische Tactik einzubürgern trachtet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. October.

Bekanntlich hat die Bischofsconferenz beschlossen, in einer an Seine Majestät zu richtenden Adresse zu bitten, daß Se. Majestät den kirchenpolitischen Vorlagen die Sanction verweigern möge. Diese Adresse des Episcopats wurde vom Fürstprimas Cardinal Baskary dem König schon in einer am 14. d. stattgehabten Privataudiens überreicht. Das Schriftstück ist in Bevollmächtigung sämmtlicher Bischöfe ausschließlich vom Fürstprimas gezeichnet, der sowohl zur Fertigung, als zur Ueberreichung von der letzten Episcopals-Conferenz beauftragt worden war. Die Adresse ist, einer Mittheilung der „N. Fr. Br.“ zufolge, kurz und schilbert in einbringlichen Worten die Gefahren, welche der katholischen Kirche aus den neuen kirchenpolitischen Gesetzen erwachsen können, und die Leiden, denen die römisch-katholische Kirche in dem marianischen Königreiche schon seit langer Zeit ausgesetzt ist, das stets unter dem besonderen Schutze der heiligen Mutter Gottes stand. Die größten Gefahren und die schwersten aller Leiden ständen aber für die Kirche noch bevor, und damit diese abgemindert werden, bitten die Bischöfe den apostolischen König von Ungarn, derselbe möge diesen Gesetzen die Sanction verweigern. Die Adresse ist im Großen und Ganzen maßvoll gehalten,

obgleich die Bischöfe Hornig und Dr. Steiner, die innerhalb des Episcopats den vorgeschrittensten ultramontanen Standpunkt vertreten, als die Verfasser der Adresse bezeichnet werden. Die Berufung auf den Kronprinzen, welcher in der Discussion der ultramontanen Presse eine so hervorragende Rolle gespielt hat, ist in der Adresse der Bischöfe nicht enthalten. Man sieht also, die Bischöfe haben sich sehr beeilt, ihre Adresse überreichen zu lassen, denn die kirchenpolitischen Vorlagen können schon nächstens der Sanction unterbreitet werden. In allen politischen Kreisen, diejenigen der Bischöfe nicht ausgeschlossen, hält man den Vollzug der Sanction für eine nahe bevorstehende Thatsache. — Es heißt, daß die neuerliche Plenarverhandlung der Gesetzentwürfe über die freie Religionsübung und die Reception der Juden im Magnatenhause am 8. November beginnen soll.

Die zur Ueberprüfung der der allerhöchsten Sanction zu unterbreitenden Gesetzentwürfe von beiden Häusern des Reichstages eingesetzte Commission hat am 25. d. unter dem Präsidium des Kronprinzen und Magnatenhaus-Präsidenten Josef v. Szlavay eine Sitzung gehalten, in welcher anwesend waren: seitens der Regierung: Cultus- und Unterrichtsminister Baron Göttsch; von Seite des Magnatenhauses: Schriftführer Paul Gyula und Referent Felix Czorda; von Seite des Abgeordnetenhauses: die Schriftführer Anton Molnar und Géza Jozipovich, Referent Alfred Erster. Die Commission prüfte die endgiltige Textur des Gesetzentwurfes über die Religion der Kinder, fand denselben vollkommen übereinstimmend mit den Beschlüssen der beiden Häuser und erklärte, daß der Gesetzentwurf der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden könne. Auf Grund dessen wurden die Gesetzentwürfe über das Eherecht und über die Religion der Kinder am 25. d. der allerhöchsten Sanction unterbreitet.

Der König der Belgier richtete an den Minister-Präsidenten ein Schreiben, in welchem er die Nothwendigkeit umfassender socialer Reformen zur Bekämpfung der revolutionären Socialdemokratie betont. In dem Bestreben zur Schaffung dieser Reformen müssen sich alle Ordnungsparteien, ob clerical oder liberal, vereinigen. Der König wird dem neuen Parlamente eine königliche Botschaft senden, welche sociale Reformen anfündigen wird.

In den letzten Tagen wurde in Rußland, speciell in Petersburg, durch die Post ein revolutionärer Aufruf an das Volk versendet, gezeichnet: die Volksrechtspartei, datirt vom 19. Februar, also dem Gedenktage der Bauern-Emancipation. Dieser Aufruf verlangt die Rückgabe der Volksrechte. Trotz des Datums ist er offenbar soeben erst herausgegeben. Die Freiheit des Czars wird nicht erwähnt, aber der gegenwärtige Augenblick als verheißend bezeichnet.

Nach einer Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ wird angeführt der bevorstehenden Eröffnung der Sobranie in allen politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt die Frage einer eventuellen Ausöhnung zwischen Rußland und Bulgarien mit großer Lebhaftigkeit discutirt. Die türkische Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß eine Verbesserung zwischen den beiden bisher feindlichen Staaten an und für sich durchaus nichts Unerwünschtes an sich habe. Die Sparte würde vielmehr eine solche Verbesserung als eine neue Gewähr der Erhaltung des Friedens auf der Balkan-Halbinsel betrachten, stelle jedoch eine Vorbedingung als unerlässlich hin, nämlich daß Bulgarien an Rußland keinerlei Zugeständnisse mache, welche die Vertragsrechte der Türkei verletzen oder die selbstständige Weiterentwicklung Bulgariens unter dem Schutze der Türkei behindern würden. In dieser Beziehung glaube man jedoch, nach den von Seite der bulgarischen Regierung gegebenen Zusicherungen, vollkommen beruhigt sein zu können.

Wie aus Areta gemeldet wird, kamen im Dorfe Vakkons zwischen Griechen und Mohamedanern ernste Unruhen vor. Zwei Muselmanen wurden nämlich von Griechen gebüßet, worauf die mohamedanische Bevölkerung den Christen mit einem Massacre drohte, wenn der Gouverneur die Mörder nicht gefangen nehmen und bestrafen läßt. Die Behörden haben die geeigneten Verfügungen zur Herstellung der Ruhe getroffen.

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.

(8. Fortsetzung.)

Der alte Friedrich Gungzig, Leibkutscher und vertrautes Hausfactotum des Herrn von Heiwald, wie Steinert später in Erfahrung brachte, zeichnete sich keineswegs durch Schönheit aus. Sein buschiges, stark mit Grau vermischtes rothes Haar warnte um das dicke, grobzügige Gesicht, dessen unbestimmte, zwischen braun, blau und roth spielende Farbe ebensowohl auf häufige Bewegung des Besizers im Freien, als auf dessen Vorliebe für den edlen Branntwein schließen ließ; die blüthenreiche Nase gab hierfür ein fast untrügliches Zeichen. Am unangenehmsten fielen die unstillen Augen des Mannes auf. Ohne eigentlich zu schielen, hatten sie doch den sogenannten schiefen Blick; sie bewegten sich flüchtig bald rechts, bald links, niemals schauten sie offen gerade aus.

Im Uebrigen war der alte Friedrich noch ein derber Geselle. Seine kleine, aber gedrungene Gestalt, welche der knapp sitzende, etwas abgeschabte Überrock gut hervorhob, verrieth bedeutende Körperkräfte, die durch das Alter noch keineswegs gelitten hatten, obwohl der Mann mindestens 60 Jahre zählen mußte.

Steinert schaute den Kutscher mit dem ihm eigenthümlichen durchdringenden Blick prüfend an; er verstand es sehr, daß der Wirth ihn vor diesem Menschen, der eine vollendete Werbrecher-Physiognomie zeigte, gewarnt hatte, aber er war trotzdem und vielleicht gerade der Warnung wegen entschlossen, mit ihm zu fahren.

„Können Sie mich zuerst nach der Eisenbahnstation und von dort, wo ich meine Sachen habe, noch heut' Abend nach Weutlingen fahren?“ so fragte er kurz.

„Ja, wenn Sie zwei Thaler Trinkgeld und ein paar Glas Bier beim Braun und im Sternkrug d'rantwenden wollen!“ war die mit einer heiseren Schnapstimmte gegebene Antwort.

„Haben Sie aber auch die Erlaubniß Ihres Herrn?“

„Ich habe ihn nicht gefragt. Das geht Sie übrigens nichts an; wenn ich Sie fahre, kann's Ihnen gleich sein, ob's mein Herr erlaubt oder nicht.“

„Das ist mir nicht gleich. Ich wünsche keineswegs, daß mir vielleicht Herr von Heiwald später einen Vorwurf mache.“

„Darüber brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen. Fragen Sie nur den Wirth, der weiß, daß der Herr mir das schon erlaubt, wenn ich mir durch den kleinen Umweg über Weutlingen ein gutes Trinkgeld verdiene.“

„Wenn Sie weiter kein Bedenken haben,“ sagte der Wirth zögernd, „so können Sie schon fahren, mein Herr Steinert; aber ich möchte, morgen mit der Post —“

„Nichts davon; ich will heut' Abend noch nach Weutlingen. Ich nehme Ihre Bedingungen an, Friedrich! Hören Sie aber auch die meinigen. Ich zahle Ihnen zwei Thaler, wie Sie es verlangen und gebe Ihnen sogar noch einen Thaler Trinkgeld extra, wenn ich mit Ihnen zufrieden bin.“

„Leber das häßliche Gesicht des Alten flog ein vergnügtes Grinsen. „Zufrieden sollen der Herr schon sein!“ sagte er.“

„Das hoffe ich; aber merken Sie sich, Sie bekommen nicht einen Pfennig über die ausgemachten zwei Thaler, wenn Sie sich unterstehen, groß zu sein oder meinen Befehlen nicht sofort Folge zu leisten. Ich miethe Ihr Fuhrwerk; ich bestimme, wie lange wir auf der Station und im Sternkrug anhalten. Sie fahren, so bald ich es befehle. Wollen Sie darauf eingehen, gut — wenn nicht, fahre ich lieber morgen mit der Post.“

„Ei, für drei Thaler und ein paar Glas Bier kann unjereiner schon höchlich sein!“ erwiderte der Alte, und daß er es auch sein konnte, zeigte er durch einen Krachfuß, der freilich unbehilflich genug war. „Befehlen der Herr nur, wann ich anspannen soll; ich stehe ganz zu Diensten!“

„Dann spannen Sie gleich an, damit wir sobald als möglich fort kommen!“

„Zu befehlen!“ Mit dieser militärischen Antwort machte der Alte, der ein Soldat gewesen war, kehrt. Fünf Minuten später knallte er schon auf der Straße mit der Peitsche zum Zeichen, daß er zur Abfahrt bereit sei.

Steinert bezahlte seine Rechnung, dann ging er auf sein Zimmer, dessen Thür er hinter sich verschloß. Aus dem Reisefloher nahm er einen künstlich gearbeiteten, sechsälufigen Revolver, diesen lud er mit der größten Sorgfalt und steckte ihn in die Brusttasche, so daß er ihn im Augenblick schußgerecht erfassen konnte; ebenso verbarb er ein zweischneidiges Dolchmesser in einer inneren Tasche der Weste. Dann verschloß er den Koffer wieder und ließ ihn durch den Hausknecht nach dem Wagen tragen.

Ein paar Minuten später fuhr Steinert in der mit zwei mutigen Braunen bespannten Kalesche des Herrn von Heiwald nach der Eisenbahnstation. Der alte Rathsherr, Herr Hildebrand, an dessen Gewölbe der Wagen vorbeiraffelte, sah dem höflich grüßenden Reisenden kopfschüttelnd nach.

III.

Die Nachfahrt durch die Diebshaide.

Herr Braun machte ein gar sonderbares Gesicht, als er den Geschäftsreisenden vom Hause B. Didecott u. Comp. in der Kalesche des Herrn von Heiwald auf den Stationshof fahren sah, noch mehr verwundert aber war er, als Steinert ihm erklärte, er wolle in diesem Wagen und noch am heutigen Abend nach Weutlingen reisen. Ein solches Vornehmen erschien dem guten Wirth fast wie ein Selbstmordversuch; er erschröckte ganz vergeblich seine Verheißung, um ein derartiges Wagniß zu verhindern, Steinert aber lachte nur über die Besorgnisse des ängstlichen Mannes. Er nahm einen eingegangenen Brief aus der Weste, der gar nicht wie ein Geschäftsbrief ausah, in Empfang und ordnete an, daß künftig ankommende Briefe nach Weutlingen an die Adresse des Bürgermeisters Wurmer, mit dem er entfernt verwandt sei, geschickt werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Belgrader Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß die in einigen Wiener Blättern aufgetauchte Meldung, wonach der serbische Minister-Präsident, Herr Nikolajewitsch, an den König das Ersuchen gestellt hätte, ihm vollkommen freie Hand in der inneren Politik Serbiens einzuräumen, gänzlich unbegründet sei. Nichtig sei bloß, daß Herr Nikolajewitsch eine strammere Disciplin als die bisherige innerhalb der serbischen Beamtenenschaft für unerlässlich halte. Was die von Herrn Nikolajewitsch beabsichtigte Berufung fremder Experten in einige Ministerien betrifft, so beabsichtige derselbe mit dieser Maßregel dem Finanz-, Boute-, Ackerbau- und Handelsministerium eine Stabilität und Continuität der Arbeit zu sichern und dieselben vor dem jetzt bei jedem Ministerwechsel üblichen Systemwechsel zu bewahren. Es sei wohl zu bezweifeln, daß der König die von Herrn Nikolajewitsch vorgeschlagenen Maßregeln billigen werde und sei somit eine ernste Ministerkrise als ausgeschlossen zu betrachten. Der Justiz- und Handelsminister werden jedoch aus dem Cabinet austreten müssen, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Parteileben lebende Minister in Serbien unmöglich seien.

Neuter's Office meldet aus Yokohama vom 25. d., daß bei dem Erdbeben in den japanischen Districten von Sakata, Yamagata und Akami 3000 Häuser durch mehrere aufeinander folgende heftige Erdstöße zerstört wurden. Bisher sind 260 Tödtliche und eine große Anzahl Verwundeter constatirt. Einer anderen Depesche zufolge, welche dem „Neuter'schen Bureau“ aus Yokohama heute zugekommen ist, soll das japanische Armeecorps, welches Hiroshima unter dem Commando des Marichalls Oyama verließ und angeblich gestern, bei Port Arthur mit chinesischen Streitkräften engagirt gewesen wäre, bei Selscho auf chinesischem Boden gelandet sein. Die japanischen Truppen in Nordkorea hätten den Jalufluß überschritten und seien in die Mandchurie eingedrückt.

Nach einer bei „Neuter's Office“ eingetroffenen Meldung aus Yokohama vom 25. d. Nachmittags ist das Gerücht von einer Landung der japanischen Truppen zwar noch nicht officiell bestätigt, findet aber allgemeinen Glauben, da es feststeht, daß die Expedition des Marichalls Oyama eine Landung in Port Arthur oder in Wei-Wei-Wei oder an diesen beiden Punkten bewerkstelligen sollte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. October.

Präsident Kronhüter Josef v. Szlabay eröffnet die Sitzung des Magnatenhauses um 11 Uhr Vormittags.

Als Schriftführer fungiren: Gyulai, Baron Rudnyanffy. Von Seite der Regierung anwesend: Minister-Präsident Bekerele. Eine Zuschrift des Ministers-Präsidenten theilt die Liste der jüngst functionirenden Gesetze mit. — Dient zur Kenntniß.

Vom Präsidium des Abgeordnetenhauses sind Nuntien in Betreff der Vorlagen über die freie Religionsübung und die israelitische Religion angelangt. Dieselben wurden an den Dreier-Ausschuß geleitet. Vom Präsidium des Abgeordnetenhauses wird ferner gemeldet, daß das Abgeordnetenhause die Vorlage über die Religion der Kinder mit den vom Magnatenhause gemachten Modificationen angenommen habe. Da in Bezug auf diesen Gegenstand zwischen beiden Häusern der Gesetzgebung volle Uebereinstimmung herrscht, wird derselbe nunmehr der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Minister-Präsident Bekerele überreicht ein auf die Befehlsgebung der Stelle eines Vicepräsidenten des Magnatenhauses bezügliche allerhöchste Handschreiben mit dem Ersuchen, dasselbe zu promulgiren, zur Kenntniß zu nehmen und dem anderen Hause der Gesetzgebung mitzutheilen.

Schriftführer Baron Rudnyanffy verliest folgendes allerhöchste Handschreiben:

Wir Franz Josef I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w., apostolischer König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem von Uns für den 18. Februar 1892 nach Unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage verammelt sind, Gruß und Gnade.

Geliebte Getreue! Auf Vorschlag Unserer ungarischen Minister-Präsidenten ernennen Wir hiemit in Gnade für die fernere Dauer des für den 18. Februar 1892 einberufenen ungarischen Reichstages für die in Erledigung befindliche Stelle eines Vicepräsidenten des Magnatenhauses Unseren aufrichtig geliebten Getreuen den hochwohlgeborenen Baron Béla Bay v. Baja, Unseren Geheimen Rath.

Denen Wir übrigens mit Unserer kaiserlichen und königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben.

Gegeben zu Budapest am 16. October Eintausendachtundvierundneunzig.

Franz Josef m. p. Alexander Bekerele m. p.

Das allerhöchste Handschreiben wird ehrsüchtig zur Kenntniß genommen und dem Abgeordnetenhause überreicht werden.

Nach Authentication des Protocolls Schluß der Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Die siebenbürgische römisch-katholische Landeskirchen-Versammlung.

Klausenburg, 25. October.

Die Generalversammlung der siebenbürgischen römisch-katholischen Landeskirchen-Versammlung wurde gestern Nachmittags fortgesetzt. Den wichtigsten Gegenstand der Sitzung bildeten die Wahlen für die erledigten vier geistlichen und fünf weltlichen Mitgliederstellen. Gewählt wurden die Geistlichen Ignaz Gergely, Eduard Müller, Ludwig Jung-Gesze und Josef Todor, ferner zu weltlichen Mitgliedern Gabriel Ugron, Julius Györfly, Dr. Georg Szentkeresthy, Dr. Gustav Groiß und Dr. Victor Csiky.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Vicepräsidenten erhielt Dr. Gustav Groiß 52, Josef Szabo 50 Stimmen, in Folge dessen Groiß für gewählt erklärt wurde.

Als der Präsident in der heute wieder aufgenommenen Sitzung dieses Resultat mittheilte, protestirte Gabriel Ugron gegen die Wahl, da Groiß nicht die absolute Majorität erhalten hat; denn ein Stimmzettel war für Ugron abgegeben worden und hinsichtlich eines anderen waren Bedenken aufgetaucht, so daß also Stimmgleichheit herrschte.

Nach kurzer Debatte ordnete der Präsident eine neuerliche Wahl an. Szabo erklärte, auf die Vicepräsidentenstelle nicht zu candidiren, worauf Julius Györfly mit 51 Stimmen gegen Groiß, auf den 45 Stimmen entfallen waren, zum Vicepräsidenten gewählt wurde.

Sodann wurde der Directionsbericht verhandelt. Da kein anderer Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt war, entfernten sich die weltlichen Mitglieder allmählig. Dies benützten die Geistlichen zu einer geschickt vorbereiteten Ueberrumpelung.

Während die Authentication des Protocolls vor sich ging, drückte Ugron Zweifel darüber aus, daß dem Baron Sziska Vertrauen votirt worden sei, da keine förmliche Abstimmung vorgenommen wurde. Hierauf erhob sich der k. und k. Kammerer Valentin Kis und stellte den unerwarteten Antrag, die Landeskirchen-Versammlung solle an Se. Majestät eine Adresse richten, in welcher der schädliche Einfluß der kirchenpolitischen Vorlagen auf den katholischen Glauben hervorgehoben und der König ersucht werde, die Vorlagen nicht zu sanctioniren, bis nicht in Angelegenheit der Katholiken-Autonomie ein Entwurf vorgelegt wird.

Schon beim Verlesen des Antrages fiel es auf, daß die geistlichen Mitglieder sämmtlich anwesend waren. Baron Szentkeresthy pro-

testirte energisch gegen die Verhandlung dieses Antrages, welcher überhaupt nicht vorbereitet war.

Gabriel Ugron trat für den Antrag ein.

Der Senats-Präsident der kön. Tafel Heppes erklärt die Annahme des Antrages für nicht zulässig. (Stürmischer Widerspruch.) Er verlangt die Entsendung eines Comités, welches morgen Bericht erstatten soll.

Dagegen erhob sich ein heftiger Widerspruch; dieser Antrag gefiel den Geistlichen nicht, deren Zweck dadurch vereitelt worden wäre. Univeritäts-Professor Farka hat nichts gegen eine Adresse in Angelegenheit der Autonomie, doch solle auf die kirchenpolitischen Fragen nicht reflectirt werden.

Es sprachen noch gegen den Antrag Dr. Csiky und Graf Kornis. Die liberalen Elemente verließen zum großen Theil enttäuscht den Saal. Trotzdem ein Antrag drei Wochen vor der Sitzung eingereicht werden muß, brachte der Präsident den kaiserlichen Antrag zur Abstimmung, welcher von 45 geistlichen und einigen weltlichen Mitgliedern — darunter Kis und Ugron — angenommen wurde.

Angelehnt der geringen Minorität verlangte Ugron ironisch und unter Gelächter der Geistlichen die Gegenprobe. Die angehenden Liberalen, wie Bürgermeister Albach, Csiky, Heppes, Haller und m. A. verließen erbittert den Saal. Nach dieser Scene, welche in der Stadt allgemeine Entrüstung hervorrief, schloß der Bischof die Generalversammlung.

Die Majorität der siebenbürgischen römisch-katholischen Landeskirchen-Versammlung, die dem Schluß der Sitzung nicht mehr beiwohnte, weil die Tagesordnung bereits erschöpft war, wird sich dem von Baron Szentkeresthy im Laufe der Sitzung angemeldeten Proteste anschließen und denselben in das Protocoll aufnehmen lassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. October.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat für den ausstehenden Theil des Jahres 1894 zum Präsidenten der Karosdarhelyer Advocatenprüfungs-Commission den Senatspräsidenten der dortigen k. Gerichtskammer, Giza Kóffy, ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Johann Benedek zum ordentlichen Lehrer an der Szász-Bonyhaer Staats-Elementarschule ernannt.

(Kaisers, Fest- und Schluß-Schießen.) Bei dem am 21. d. stattgefundenen Kaisers-, Fest- und Schluß-Schießen des Hermannstädter Bürgerlichen Scharschützen-Vereines wurden von 24 Schützen 2190 Schüsse abgegeben, wovon 820 Treffer mit 78 Cartons waren.

Auf der kaiserlichen Liste erhielten Beste: Das 1. Michael Hager 1 silbernen Becher, 2. Adolf Mizer 10 fl. baar (Ehrengabe von Andreas Konradt), 3. Theodor Popescu 1 Rauch-Service (Ehrengabe von Josef Uhl), 4. J. Beres 1 Rauch-Service (Ehrengabe von Th. Popescu), 5. Karl Müller 1 Revolver (Ehrengabe von Samuel Otto jun.), 6. G. Heinz 1/2 Pfund Sterling (Ehrengabe von Adolf Kummer), 7. Karl Kessler 1 Ducaten (Ehrengabe von Michael Gollner), 8. Karl Wöberdt 1 Ducaten (Ehrengabe von Adolf Mizer), 9. Karl Landmann 1 Ducaten (Ehrengabe von G. Kleich), 10. Gustav Kessler 10 Mark (Ehrengabe von Franz Messert in Subst), 11. G. Kleich 1 Buderose (Ehrengabe von Samuel Otto sen.), 12. A. Kummer 1 Bierglas (Ehrengabe von G. Freyler), 13. G. Ziegler 2 Gelb-Täschchen (Ehrengabe von Szigetwar), 14. Fr. Landauer 12 Dstmesser (Ehrengabe von Johann Lufardi), 15. Ernst Freyler 1 Tentenzug (Ehrengabe von Andreas Gbbel), 16. Gustav Stengel 1 Bierglas (Ehrengabe von R. Landmann), 17. Karl Unterer 10 Francs in Gold (Ehrengabe von G. Freyler), 18. J. Ardean 1 Rauchzeug (Ehrengabe von Joh. Grohmen), 19. Samuel Otto jun. 1 Lustpistole (Ehrengabe von Daniel Schuster), 20. M. Bachholty 2 silberne Teller (Ehrengabe von J. Ardean und J. Kofus), 21. G. Rusbächer 1 Lodenhut (Ehrengabe von Karl Niedermayer).

Auf der Preis-Scheibe erhielten Beste: Das 1. Michael Hager 10 Kronen, 2. Michael Bachholty 8 Kronen, 3. Karl Wöberdt 6 Kronen, 4. Theodor Popescu 5 Kronen, 5. Karl Kessler 4 Kronen, 6. Karl Landmann 4 Kronen, 7. Gustav Kessler 4 Kronen, 8. Karl Unterer 4 Kronen, 9. G. Kleich 3 Kronen, 10. G. Heinz 3 Kronen, 11. Ernst Freyler 3 Kronen, 12. Samuel Otto 3 Kronen, 13. J. Beres 2 Kronen, 14. G. Rusbächer 2 Kronen, 15. G. Stengel 2 Kronen.

(Theater-Nachricht.) Morgen, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, findet in unserem Theater die erste Kinderdarstellung bei ermäßigten Preisen statt. Gegeben wird das phantastische Märchen „Schneewittchen“. Die Titelrolle spielt Fel. Rudi Stehle. — Abends findet eine Aufführung des Charaktergemäles „Ein Judas von anno Neun“ von Anton Vanger statt, zu welchem Franz v. Suppée die Musik geschrieben. Das Stück dürfte, da es seit Jahren hier nicht gesehen wurde und durch die hervorragendsten Kräfte besetzt ist, seine Zugkraft auf das Publicum nicht verfehlen.

Morgen geht eine Reprise des in der vorigen Saison mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Lustspiels von Schönthan und Kadelburg „Zwei glückliche Tage“ mit den Damen Bellau, Rudi und Migi Stehle und den Herren: Grand, Becker, Müller (der nach seiner Krankheit zum ersten Male wieder auftritt) und Schöndtag in Scene.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 28. d. findet im Gesellschaftshause ein Concert der Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments bei freiem Eintritt statt, wobei der Solo-Geiger Eduard Schwaiger mehrere Pièces zum Vortrage bringen wird. Anfang 6 Uhr.

(Der Jahresbericht des Männerchors „Germania“) über das fünfzehnte Vereinsjahr 1893/94 ist soeben erschienen. Der anzusehende geschriebene Bericht weiß heuer über ein außergewöhnlich reiches Vereinsleben nach innen und außen zu erzählen. Außer den normalen Liebertafeln waren es die glanzvollen Aufführungen der „Udine“ und die ununterbrochene Festtage zu Pfingsten. Auch das verfloffene Vereinsjahr legt Zeugnis dafür ab, daß die „Germania“ mit unermüdlichem Eifer ihrem schönen Ziele erfolgreich entgegengetrebt hat. Der Verein zählte am Schluß des Vereinsjahres 68 ausübende und 253 unterstützende Mitglieder. — Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet Montag den 29. d., 7 Uhr Abends, im Musikvereinslocale mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht des Vereinsauschusses. 2. Bericht über die Cassagebarung. 3. Vorschlag für 1894/95. 4. Etwaige Anträge der Mitglieder. 5. Neuwahl des Vereinsauschusses.

(Lieferungen.) Im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer liegen für die beteiligten Kreise zur Einsicht auf: die Offert-Ausschreibungen der Direction der Maschinenfabrik der k. ung. Staatsbahnen und der kön. ung. Eisen- und Stahlfabrik in Döbogyör auf die Lieferung von Mineralöl, Schmieröl und Talg, sowie Grobentlohe, Stah- und Würfelstühle, Schmiedstühle u. c.; ferner die Offert-Ausschreibung der Krader Betriebsleitung der Staatsbahnen auf die Lieferung von Holzern zu Bahnerhaltungszwecken.

(Einfuhrverbot.) Der k. ung. Handelsminister hat im Einverständnis mit dem k. ung. Innenminister das bezüglich der aus gewissen Gegenden Galiziens und der Bukowina stammenden Waaren (namentlich Kleider, Wäsche u. s. w. in ungereinigtem Zustand) erlassene Einfuhrverbot auch auf die galizischen Verwaltungsbereiche Rohatyn, Kamionka-Strumilova und Zloczow ausgedehnt, nachdem das Auftreten der Cholera auch in diesen Bezirken amtlich constatirt worden ist.

(Gesunden) wurde im Theater ein Regenschirm und kann beim Hausmeister abgeholt werden.

(Aufgefangen) wurden 4 Schweine.

(Regelung der Einjährig-Freiwilligen-Schulen.) Mit Rücksicht auf die Thatsache, daß im Bereiche einzelner Corps nur eine geringe Zahl von Einjährig-Freiwilligen bei der Cavallerie und Artillerie dienen, hat das Kriegsministerium — wie die „Reichswehr“ meldet — verordnet, daß für die Cavallerie im Bereiche des 2. (Wiener) Corps, des 6. (Raschauer), des 9. (Jozsefstädter), des 11. (Lemberger) und 13. (Ugramer) Corps Einjährig-Freiwilligen-Schulen der Cavallerie zu errichten sind, in welche auch die Einjährig-Freiwilligen des 1. (Kraufauer), 3. (Graz), 7. (Temesvarer), 8. (Prager), 10. (Przemysler), 12. (Hermannstädter) und des 14. (Zansbruder) Corps einzutheilen sein werden. — Bezüglich der Feldartillerie wurde angeordnet, daß in den Freiwilligenschulen, welche beim 3. (Graz), 6. (Raschauer), 11. (Lemberger) und 12. (Hermannstädter) Corps errichtet werden, nebst den Einjährig-Freiwilligen der Feldartillerie des eigenen Corpsbereiches auch der Reitere nach jene aus dem Ugramer, Preßburger, Przemysler und Temesvarer Commandobereiche eingetheilt werden. — Für die Festungsartillerie sind im Raupen des 3., 5., 10. und 12. Corpscommandos keine eigenen Einjährig-Freiwilligen-Schulen zu errichten; es werden die Einjährig-Freiwilligen der Festungsartillerie aus Pzemyal nach Kraufau jene von Graz nach Wien und die Preßburger, sowie die Hermannstädter nach Budapest in die Schulen der Festungsartillerie eingetheilt. — Für die Pionniertruppe werden für alle 15 Bataillone nur drei Einjährig-Freiwilligen-Schulen errichtet, und zwar bei den Bataillonen Nr. 3 (Prag), Nr. 5 (Klosterneuburg) und Nr. 7 (Budapest). Die Einjährig-Freiwilligen der Pioniere aber, welche bei den Bataillonen 8, 9, 10, 11 und 12 zum Dienste sich melden, werden beim 3. Bataillon dienen, die Einjährig-Freiwilligen des 2., 6., 13. und 15. Bataillons werden beim 5. Bataillon, jene des 1., 4. und 14. Pionnier-Bataillons beim 7. Feldbataillon eingetheilt. — Für die Traintruppe werden nur in den Standorten der Regimentsstäbe in Wien, Budapest und Prag Einjährig-Freiwilligen-Schulen errichtet, in welche die Freiwilligen der Nebencorps einzutheilen sind.

(Der Congreß der Bezirkkrankencassen) findet am 28. d. in Budapest statt, bei welchem 48 Krankencassen durch 82 angemeindete Teilnehmer vertreten sein werden. Zur Verhandlung gelangen 17. Programmpuncte.

(Wehring's Heilserum in der Provinz.) Wie man aus Temesvar meldet, erzielt der dortige Arzt Dr. Michael Böhm mit dem Serum-Injectionen unausgesetzte die überraschendsten Heilerfolge. In Uj-Besseny injicirte der genannte Arzt das Heilmittel dem vierjährigen Sohne des Nicolaus Schuch, das bereits der Agonie nahe war. Das Fieber hatte allerdings erst am dritten Tage nachgelassen, dann aber ist eine geradezu wunderbare Besserung eingetreten. In Serb-Ittebe impfte Dr. Böhm das Serum dem zweijährigen Kinde des Regalienpächters Ludwig Schone ein; binnen 36 Stunden verschwand die diphtheritischen Beläge und das Kind wurde geheilt.

(Falschmünzereien.) Die Temesvarer Polizei verhaftete am 25. d. zwei Frauen, die mittelst Gypsformen ziemlich gelungene Kronenstücke fabricirten und auf dem Markte verkehrten. Sie gingen hiebei mit einer bei Frauen ungewohnten Geschicklichkeit vor. Namentlich die Gefahren der Beschaffung von Gubmetall wußten sie geschickt zu umgehen, indem sie zimmerne Löffel einschmolzen. Eine ist an einen Kellner verheiratet, der wegen Falschmünzerei eben im Kerker sitzt.

(Die Cholera im Maramaroser Comitai.) Im Laufe der vorigen Woche kamen im Maramaroser Comitai mehrere Cholerafälle vor. So erkrankten in Nagy-Bocsko 7, in Köds-Regö 21, in Bujtaphaza 2, in Rafo 3, in Huft 2 und in Vorka 2 Personen an der Cholera, von denen — wie „P. Naplo“ berichtet — zusammen 13 starben. Ministerial-commissar Dr. Béla Hajos hält sich fortwährend auf dem Territorium des Comitates auf und inspiciert in M. Sziget, Tócs und Huft die dortselbst getroffenen prophylaktischen Vorkehrungen. Obergespan Baron Erwin Rosen er besuchte wiederholt die insiricirten Gegenden. Auf Ersuchen der Maramaroser-Szigeter Forstdirection hat der Vicegespan gehalten, daß die Fährten auch bei den Dampfzügen landen können, jedoch müssen die Schiffer ärztlich untersucht werden.

(Scandal in einer Kirche.) Aus Buhonicz im Preßburger Comitai wird geschrieben: Am jüngsten Sonntag ereignete sich eine peinliche und höchst scandalöse Geschichte in unserer Kirche. Unter den Anwesenden befand sich auch der vor Kurzem beurlaubte Referent Michael Ghlaba, um seine Andacht zu verrichten. Der hiesige Administrator Ferdinand Csizmazia, dem der sonst anständige Burche schon seit längerer Zeit ein Dorn im Auge war, beentigte seine Predigt, stieg im raschen Schritte von der Kanzel, holte sich aus der Sacristie einen tüchtigen Dolmetscher und ging schnurstracks auf Ghlaba los. Der Burche wurde von Csizmazia zuerst fürthierlich geschlagen. Die Wuth des Geistlichen schien damit aber noch nicht ganz befänstigt zu sein, denn er zog den Burchen mit Gewalt in das Sanctuarium, warf ihn vor dem Hochaltare zu Boden und stieß ihn mit beiden Füßen; erst dann fing er an die heilige Messe zu lesen; das fromme Bauernvolk aber war nicht im Stande, seine Andacht ruhig zu verrichten, da es theils erbittert, theils auf's höchste aufgeregert war. Welche Ursache den geistlichen Herrn zu einer derartigen Handlungsweise veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

(Weinschmuggel in Fiume.) Zu dem bereits gemeldeten Weinschmuggel in Fiume wird dem „Fozant“ berichtet: „Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß die Firma Lorenzini und Zeklin große Mengen türkischen und griechischen Weines als italienischer Provenienz declarirte, so daß dieselben gegen einen Zoll von 3 fl. 20 kr. per Hektoliter eingelassen wurden. Der Mißbrauch wird schon lange betrieben, so daß die importirte Quantität nicht einmal annähernd festgestellt werden kann. Sämmtliche Weinverträge der genannten Firma wurden mit Belag belegt, der Firma eine Gefängnißstrafe von 55.000 Gulden vorgeschrieben und das Geschäftsbureau behördlich geschlossen. Es sollen demnach noch weitere Beschlagnahmen erfolgen.“

(Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Nach Amerika gesandte Pakete werden den Adressaten infolange nicht ausgefolgt, bis sie nicht mit der vorgeschriebenen Inhaltsbezeichnung versehen sind. Die Bestimmungen über die Inhaltsbezeichnung werden indeß nur auf solche Sendungen bezogen, welche nach dem 28. August l. J. insfradirt werden. Der Ursprung der Waaren kann auch anders, als durch Bezeichnung des Landes, woher sie stammen, angegeben werden, vorausgesetzt, daß in Hinsicht der eigentlichen Provenienz kein Zweifel austräuft. Die Menge der in einzelnen Paketen befindlichen Waaren muß nur dann bezeichnet werden, wenn mehrere Stücke in dem Paket vorhanden sind. Bei Waaren, die in gewöhnlichen Säcken, wie Kaffee- oder Wehläcken, verpackt sind, deren Größe also bekannt ist, braucht die Menge nicht bezeichnet zu werden.

(Bei der Enthüllung des Chopin-Denkmales) in dessen Geburtsorte Zelazowa Wola bei Warschau wurde eine Nocturne des berühmten Componisten entdedt, die einige seiner originellen Motive vorant und erweitert. Chopin hat das Werk seiner Schwester vor seiner Abreise nach Paris gewidmet. Die Nocturne wurde am 17. October in Warschau zum ersten Male aus dem Manuscript gespielt.

(Zur Geschichte des Velocipeds) macht die Wiener „Presse“ auf eine sehr frühe Nachricht aufmerksam, welche ihres Wissens noch nicht berücksichtigt worden ist. Um das Jahr 1650 erfand der Mechaniker Johann Gaultsch in Nürnberg ein Fahrzeug, welches currus triumphalis genannt wurde und das ohne Pferde oder sonstige lebende Zugkräfte sowohl vorwärts als rückwärts oder nach der Seite lief, in der Ebene, sowie in der Erhebung, ohne daß die vis movens zu gewahren gewesen wäre. Der Franzose Monconys sagt darüber: „Ich sah in Nürnberg eine Currose für den König von Dänemark, welche vorwärtsgeht, zurückläuft und wendet

ohne Pferde durch Hand...
 durch Hand...
 Gefährtes...
 Nader ange...
 zeidens mo...
 Andreas G...
 von einem...
 Generalstun...
 gekauft und...
 wunderliche...
 Nürnberg...
 über jene S...
 wie bei der...
 Thätigkeit...
 Egre der...
 Weßhalb da...
 weiß man...
 doch noch...
 — (G...
 Gethel, ...
 Adelheid ...
 einem ande...
 — (G...
 in Döck...
 soßen gem...
 beß, stric...
 den sonder...
 Handeln m...
 Summe ein...
 Barbier de...
 überreichte...
 mußte R. ...
 er Anfangs...
 — (G...
 seit der G...
 9. October...
 Staaten Eu...
 im ganzen...
 Quadrat-R...
 um für den...
 mit einleit...
 in dem Ver...
 aufhaltfame...
 Länder zu...
 Vereinscong...
 theile aus...
 nahm er h...
 der Verein...
 über einer...
 es uns, jef...
 Ausdehnung...
 eigenem Po...
 in seinem...
 Beschuanal...
 denktages...
 welche an...
 Verein bei...
 Beschuanal...
 keinen Zue...
 ist auch die...
 Frist von 2...
 hat der Be...
 Postauftrag...
 mittelunge...
 von dem...
 richtungen...
 erwägt we...
 in den heut...
 Sendungen...
 jährlich, al...
 befindlich...
 7300 Mi...
 weigungen...
 Wertthesen...
 Die Zahl...
 Werthen, ...
 Post jährl...
 — (G...
 Verbi'igen...
 in der Ste...
 berg mit...
 gegen den...
 Der Sänge...
 — (G...
 waarenfab...
 und neun...
 Der Brand...
 Anstrengun...
 eine größ...
 der Comm...
 herabstürze...
 verwundet...
 — (G...
 K. und...
 — (G...
 An...
 Vormittag...
 Maazzin...
 und Klaus...
 mando in...
 Fogarasel...
 und Abru...
 Verba...
 Loco: u...
 ararisch...
 Die gemein...
 bei den ob...
 manden er...
 — (G...
 Beim...
 Stelle. Ge...
 — (G...
 Geuche bis

Die Blumenwelt

Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt früher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beispielen mit etwa 280 Schnittmustern.

Direktionspreis 1 Kr. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4357), Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. — Nach in Briefen zu je 25 Pf. = 15 Kr. zu haben (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4357a).

Berlin W. 35, Wien I, Operngasse 3, gegründet 1865.

Mörder
der
Langweile
ist die

Laubsägerei
„zum gold. Pelikan“
WIEN
VII, Siebensterngasse 20.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
— Ku. K. HOFLIEFERANTEN —
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.

ECHTER ENTOELTER CACAO

Leonhardi's Tinten
sind die besten. — Nur allein echt vom
Erfinder **Aug. Leonhardi**,
Bodenbach a. d. Elbe,

mit dieser Schutzmarke
i. ö. österr. Patent Nr. 36059 i. ungar. Patent Nr. 48274.

Schreib-Tinten:
Anthraxen-Tinte, blau-schwarz } diese dünnflüssige Tinte für Buchführung; von unübertroffener Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentierten Verfahren erzeugt.
Extrakt-Buchtinte }
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz, }
Gallus-Tinte } tief-schwarz
Weltpost-Tinte }

Copir-Tinten:
Anthraxen-Copir } geben ausgezeichnete Copien; Alizarin, Schreib u. } sind gleichzeitig für Blätter-Copir eintragungen geeignet.
Encre violette noire commerciale } Einzige Tinte für Handels-municative }
Violette Doppel-Copir }
Schwarze Doppel-Copir }
Schwarze Weltpost-Copir }
Non plus ultra-Copir gibt 4 bis } Wichtig für Banken, Anzeigen u. über-seeliche Correspondenz, Copien. }

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Bläuen, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.
Siegellacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc.

In den meisten Schreibwaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

Neues Geschäft!
Heltauergasse Nr. 27
Central-Waarenhalle

Erlaube mir, dem löblichen Civil- und Militär-Publicum die öffentliche Anzeige zu machen, daß ich mich hier mit einem sehr reich assortirten Lager etablirt habe.

Verkaufe zu billigsten Preisen:
französische u. englische Kleiderstoffe, Leinwände, Tischzeuge, Teppiche, Bett- und Tischdecken, Winter-Tücher, Kotzen, Herren- und Damenwäsche, Mode-Barchente, so auch Kleiderzugehör, Galanterie-Gegenstände, Kinderspielwaren, Strümpfe, Jäger-Leibel und -Hosen, Filzhüte und Kappen.

Fabrik-Lager von Herren-, Damen- und Kinderschuh und vielen anderen erdenklichen nützlichen Artikeln.

Ich werde bestrebt sein, mich des Vertrauens würdig zu erweisen.

Eigenthümer der Central-Waarenhalle,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 27.

Trapisten- und Cascaval-Käse,
neue Kastanien,
reinen Siebenbürger Tischwein
zu 38 Kr. per Liter
empfiehlt
J. B. Misselbacher sen.,
Hermannstadt.

Nur für Wiederverkäufer
Schellfische
und diverse Seefische,
welche in Wien in sehr kurzer Zeit einen fabelhaft großen Absatz gefunden haben, offerirt zum heutigen billigsten En gros-Preise von **20 bis 35 Kreuzer das Kilo ab Wien**

A. Hofbauer's Neffe,
Fisch-Großhandlung,
Wien, I., Fischmarkt.

Täglich frische Waare. — Preiscurante und Kochrecepte gratis.

Andreas Rieger,
Erste Siebenb. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
liefert
Bau-, Maschinen- und Commerzguss
jeder Art, in reiner, fehlerfreier Waare und
„preiswürdig“,
empfiehlt außerdem den p. t. Herren Deconomen sein bedeutendes Lager in:
Weinpressen, Trieure, Rübenschneider, Obstmühlen, Häcksler etc.
und für Mühlenbesitzer
Königsberger Tracht-Mühlsteine.

Grosser Erfolg!
„Oesterreichs Soldaten!“
Sensationeller Marsch.

welcher von sämtlichen Wiener Militär-Kapellen mit höchstem Beifall aufgeführt wird; componirt von **J. F. Wagner**, Kapellmeister im 1. und 1. Infanterie-Regimente Nr. 40.

Preis für Clavier, zweihändig, nur fl. — 60.
Preis für Clavier und Violine fl. — 90.
Preis für Bither (arrangirt von J. F. Sturm) fl. — 45.
Preis für zwei Bithern (arrangirt von J. F. Sturm) fl. — 75.
Preis für Streichorchester und Militärmusik in Stimmen nur netto fl. 120.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung, sonst mittelst Nachnahme. — Probestücke und Preislisten gratis und franco. — Zu beziehen bei

M. Schubert, Musikalien-Handlung nebst Musik-Instrumenten-Niederlage,
Wien, XVIII. Bez., Hauptstrasse 18.

Das einstimmige Urtheil des Cognac konsumirenden Publicums lautet, daß die bei 16 Ausstellungen mit ersten Preisen prämirten Special-Erzeugnisse der

Ersten
Alfölder Cognac-Fabriks-Actiengesellschaft
in Keckskemét,
nämlich
Aprikosen-Cognac und Aprikosen-Branntwein

unbestritten die anerkannt besten und gesündesten Getränke sind.

Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben liegen zur Einsichtnahme auf, z. B.:
Ihre Aprikosen-Cognac-Probeprobe hat mich außerordentlich zufriedengestellt, so daß ich Ihre Fabricate, welche bedeutend besser, als alle inländischen Erzeugnisse sind, im Kreise meiner Bekannten bestens empfehlen werde, derart, daß Ihnen Aufträge von hier schon in den nächsten Tagen zugehen werden.
Nyiregyháza, am 6. Juni 1894.

Julius Krudy,
1848/49-er Honvéd-Hauptmann, Präsident des 1848/49-er Honvéd-Bereines im Szabolcs-Comitate.

Obige Special-Erzeugnisse sind zu haben bei

Desiderius Szentkereszty	Déva,	Kovrig és Fodor	Torda,	Gustav Mühlsteffen	Elisabethstadt
Gustav Zeidner	Piski,	Julius Zacharias	"	Julius Zacharias	"
Amalia Buosi	Petrozsény,	Peter Nagy	"	Karl Michel	Sz.-Keresztur,
Albert Riebl	Broos,	Boldizsár Lugosi	"	Anton Dézsy	Sz.-Udvarhely,
Josef Holtzer	"	Albert Nagy	"	Josef Vitez jun.	Kronstadt,
Gyula Paloss & Co.	Nagy-Enyed,	Karl Flachbart	"	Theodor Spuderka	S.-Szt.-György,
Ludwig Bisztricsány	"	J. Erzsény	Nagy-Szeben,	Julius Cutak	"
Karl Fodor	Blasendorf,	A. Reisch	"	Alexander Császár	"
Brüder Klein	"	Gustav Gürtler	Fogaras,	Kálmán Nagy	"
Stern & Lengyel	"	Heinrich Schul	"	Johann Dézsy	"
Balint Fügedi	Sz.-Ujvár,	Johann Vogel	Medgyes,	Johann Dézsy	"
Gerő Esztergár sen.	"	Friedrich Binder	"	Heinr. Thomae	Bistritz.
Béla Szilágyi	Déas,	Adolf Weiss	"	"	"

Billigste Einkaufsquelle von Uhren und Uhrketten.

P. T.
Hiermit beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma
Julius Erós,
Hermannstadt, Heltauergasse 41,
eine
Uhrmacher-Werkstätte,
verbunden mit einem gut sortirten Uhrenlager,
errichtet habe.

Durch meine langjährige Praxis in dieser Branche, durch die Verbindungen mit den leistungsfähigsten Firmen, sowie mit dem nöthigen Capitale versehen, bin ich in den Stand gesetzt, auf meinem Lager stets **Uhren von allerbesten Sorte** zu halten und selbe zu den **allerbilligsten Preisen** zu verkaufen. So halte ich stets Vorrath von Longines Wilodes, Halbmond und Stern, Bahn- und Urania-Uhren, welche Fabrikate entschieden zu den **allerbesten Schweizer Taschenuhren** gehören, außerdem halte ich am Lager die **allerbesten und allerneuesten Kalender-Uhren, Pendel-Uhren, Wecker-Uhren, Wand-Uhren, Decorations-Uhren, Uhrketten, Halscollier, Anhängsel und Geschmeide**, in Gold und Silber, Nickel und Weissmetall, sowie jede Art von **Uhren-Bestandtheilen**, zum Beispiel: Gläser, Zeiger, Federn, Ringe, Carabiner, Uherschlüssel und alle Arten in dieses Fach schlagender Artikel. Zu meiner Werkstätte werden alle Reparaturen gut und billig ausgeführt; auswärtige Aufträge werden mit Rücksicht auf das Postporto ebenfalls sehr billig und sorgfältig ausgeführt. Für jede Uhr, welche bei mir reparirt oder gekauft wurde, leiste ich **ehrliche, 2-jährige Garantie**. Meine langjährige Praxis und fortwährende Thätigkeit berechtigen mich zur Hoffnung, daß ich das Vertrauen des p. t. Publicums recht bald erwerben werde. — Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll
Julius Erós.

Uhren und Uhrketten zu Fabrikspreisen.